

Der feministische Mann?

mn. Kürzlich hatte ich einen kleineren verbalen Zusammenstoss mit einem in Trennung lebenden Vater um die 30. Unter anderem teilte er mir aus, dass ich niemals in der Lage sein würde mit einem feministischen Mann eine Beziehung zu führen. Dass er damit auch meinen langjährigen Partner – mit dem ich seit über 25 Jahren eine kreative und offene Beziehung lebe - beleidigt und als Vollidioten diffamiert, war ihm in seiner alkoholisierten und vor Selbstmitleid triefenden Eigenwahrnehmung nicht bewusst. Frech fand ich den Spruch trotzdem. Da er altersmässig mein Sohn sein könnte, hat es mich doch interessiert wie denn heute, gut 35 Jahre nach meiner aktiven, theoretischen und kämpferischen feministischen Phase, der aktuelle Stand ist.

Schlagwort: Wie wird der feministische Mann definiert?

Dazu habe ich über drei Dutzend Menschen die sich mit diesem Thema befassen - gleich viele Frauen wie Männer und nochmals so viele Organisationen - angefragt. Knapp eine Handvoll hat geantwortet. Ihre Statements drucke ich gerne ab, denn es gibt nicht die allein-seligmachende Wahrheit. Doch wohin es führen soll, scheint mir klar.

Spontan würde ich den Begriff jedenfalls so definieren: Weichei.

Natürlich ist das völlig verkürzt. Dahinter steckt einiges mehr. Ich erlebe eine Minderheit der Väter in der Rolle der Windelwechsler, Schoppengeber, Wagenschieber und ähnlichem. Dieses Verhalten wirkt sympathisch, wird oft aufgewertet, gelobt, respektive höher gewichtet als dasselbe Tun von Müttern. Viele dieser Väter empfinden sich selber als fortschrittlich. Geben sich zumindest der Illusion hin, besser zu sein als die Mehrheit der Väter, die irgendwann selber zum Kind der Partnerin werden.

Doch ist dieses Rollenübergreifende Engagement wirklich so neu? Sind es nicht die Frauen, die seit ewigen Zeiten männliche wie auch weibliche Aufgaben selbstverständlich übernehmen? Ohne

Applaus und selten dafür Wertschätzung erfahren?

Auch wenn weder Mütter noch Väter dies zugeben, meist ist es die Frau, die Haushalt, Präsenz mit und bei den Kindern

Feminismus ist die Theorie und Frauenbewegung die Praxis.

Feminismus ist sowohl ein intellektuelles Bekenntnis als auch eine politische Bewegung und tritt für Gleichberechtigung, Menschenwürde und Selbstbestimmung von Frauen ein sowie das Ende aller Formen von Sexismus.

Ziel ist die Veränderung der Lebenssituation von Frauen als auch der Strukturen, die eine Nachrangigkeit von Frauen hervorbringen. Feminismus grenzt sich von Gleichstellungspolitik durch die Vorstellung ab, dass die geschlechtergerechte Teilhabe an der gesellschaftlichen Gestaltung nicht ohne eine Veränderung der Machtverhältnisse zu realisieren sei. Es gibt keine einheitliche feministische Theorie, sondern viele verschiedene Ansätze und Strömungen.

Quelle: Wikipedia

ableistet plus Teilzeit arbeitet, respektive sich in der Gemeinde oder einem Verein engagiert. Attraktiv, geistig fit und mit dem Gefüge der Kleinfamilie solidarisch bleiben, sollte sie ebenfalls.

Das behaupte ich, weil ich viele Mütter kenne, bei denen es genau so abläuft. Der Vater kommt abends heim von der Arbeit. Ist schlapp, möchte essen und TV schauen. Am Wochenende pflegt er seine Hobbies und Freunde. Mit den Kindern wird wenig unternommen. Die gemeinsame aktive Zeit beschränkt sich bei vielen auf Ferien. Unter dem Jahr ein Spiel, ein Ausflug, oder die Teilnahme an schulischen Anlässen. Diese Väter, wie auch die Mütter, die mich zu dieser Meinung inspirieren, sind alle zwischen 25 und 40 Jahre alt. Also in einer Zeit sozialisiert worden, als hierzulande sehr viele Veränderungen stattfanden.

Feminismus – Gleichberechtigung sind für die wenigsten, die hier aufgewachsen sind, Fremdwörter. Alle wissen, dass es um die gesellschaftliche Besserstellung der Frauen geht. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist nur einer der Slogans. Gleichwertigkeit heisst das Schlüsselwort. Dass Frauen heute Zugang zu Bildung und Beruf haben. Dass Frauen selber bestimmen können, wo sie wohnen, ob sie Kinder möchten und wie sie ihre

Lebensabschnitte einteilen möchten. Eine Frau kann das althergebrachte Rollenmodell „Sie Zuhause - Er Alleinverdiener“ leben, sie kann aber auch diverse andere Modelle wählen. Theoretisch zumindest.

Das biologistische Denken und Handeln ist immer noch tief verwurzelt. Im Privaten, wie auch in der Berufswelt.

Verblüfft habe ich bei einem befreundeten Paar festgestellt, dass sie zuhause bei den beiden schulpflichtigen Kindern bleibt, Haushalt und Garten pflegt, währenddem er Karriere macht. Obwohl beide dasselbe studiert haben und sie damals sogar den besseren Abschluss machte. Wenn sie irgendwann mal wieder in die Berufswelt einsteigen will, wird sie die 40 überschritten haben, keine Berufserfahrung mitbringen und bildungstechnisch nicht mehr à jour sein. Beide zeigen gegen Aussen das Bild einer modernen Familie. Aber, er hat das Haus gekauft – sie ist dort eingezogen. Er hat das Auto ausgesucht und gekauft – sie durfte bei der Farbwahl mitbestimmen.

Eine andere Familie aus meinem Bekanntenkreis lebt ein ähnliches Modell. Er arbeitet beim Militär, sie in Haus und Garten und ist für die Kinder zuständig. Doch in einem Punkt unterscheiden sie sich wesentlich von vielen anderen Paaren. Das Geld wird nach Bereichen aufgeschlüsselt. Vater wie auch Mutter bekommen Taschengeld. Alle anderen Ausgaben werden vom gemeinsamen Konto bezahlt. Interessant finde ich die Aufteilung, dass die Frau pro Woche mindestens 1x24 Stunden frei hat. In dieser Zeit kümmert sich der Vater um sämtliche Aufgaben und um die Kinder. 1x im Monat nimmt sich das Paar ein Wochenende Auszeit. Ohne Kinder.

Auch bei Paaren, wo Männer sich mit Windeln wechseln, Kochen, Einkaufen, Wäsche waschen, etc. einbringen, ist es meist so, dass der Vater mindestens 80 % erwerbstätig ist, während die Mutter das Pensum markant reduziert. Es scheint eine Rückbesinnung auf traditionelle Lebenswelten statt zu finden. Die Frau repräsentiert das Haus, der Mann die Ökonomie?

Das sind Paare, die von sich behaupten modern, feministisch orientiert zu leben. Ist das so?

Das bezweifle ich. Mir scheint es mehr ein männliches kokettieren mit dem Entdecken neuer Lebenswelten. Spätestens bei der Trennung bricht das Besitzden-



Der feministische Mann

positiv:

- Mann mit gut ausgeprägten weiblichen Anteilen, die er auch lebt.
- Emanzipierter Mann, der sowohl seine weiblichen Anteile, wie auch seine männlichen Anteile kennt und auch lebt.

eher negativ:

- Frauenverstehender, der aber nicht wirklich selbstbestimmt durch das Leben geht, sondern den Frauen gefallen möchte.
- Frauenverstehender, der den Frauen bei ihrer Emanzipation behilflich ist, und dabei seine männlichen Kollegen weniger gut versteht als die Frauen.

Ich denke, dass die „eher negativen“ mehr verbreitet sind.

Cornél Rimle

Coach – Männer-und Paarberatung

Präsident ForumMann – Männerbewegung Ostschweiz

forumMann - info@forummann.ch - Postfach 331,9004 St.Gallen

<http://www.cornelrimle.ch>

ken durch. Die Kinder leben bei der Mutter, der Vater erhält Besuchsrecht und steht unter dem Druck mehr zu arbeiten, da er mehr Geld verdienen muss. Zum Druckmittel werden auf der einen Seite die Finanzen, auf der anderen Seite die Gefühle.

Für mich müssten getrennte Paare eine Wohnung einrichten, in der die Kinder leben und die Eltern sich die Präsenz- und Betreuungszeiten teilen. Aber das klappt fast nirgends. Der Streit, das Wetteifern dreht sich meist um die Frage, wer der

bessere Elternteil ist. Wer netter ist, wer mehr geliebt wird, mehr bieten kann....

Einem feministischen Mann dürften weder Hausarbeit, noch Kinderbetreuung Schwierigkeiten bereiten. Denn sie gehören selbstverständlich dazu. Ich selber definiere den feministischen Mann nicht über seinen Einsatz im Haushalt. Denn jeder, der in einer Gemeinschaft lebt und sich vor den Pflichten drückt, benimmt sich asozial. Heutzutage können Männer genauso kochen, Wäsche waschen, Staubsaugen und aufräumen.



Foto von cwgl16days

Ein feministischer Mann ist ein Mann, der Frauen auf Augenhöhe begegnet und so selbstbewusst ist, dass er sich nicht durch das Abwerten von Frauen grösser machen muss.

Cécile Bühlmann

Politische Tätigkeit in der Frauenbewegung. Copräsidentin der Gewerkschaft VPOD Nationalrätin und Mitglied der Staatspolitischen Kommission SPK 1991 – 2005. Präsidentin der Grünen Fraktion 1993 -2005 Weitere Schwerpunkte: Gleichstellungs- und sozialpolitische Themen und immer wieder der Einsatz gegen die Diskriminierung von Frauen und von Minderheiten wie Jüdinnen und Juden, Fahrende, Farbige, Fremde. Für ihr Engagement gegen die Diskriminierung von Minderheiten wurde sie 1997 mit dem Fischhoff-Preis ausgezeichnet.

Wer das nicht tut, sondern es anderen (unbezahlt) überlässt, ist nicht nur faul, sondern auch unreif. Er übernimmt keine Verantwortung. Anders verhält es sich, wenn die Aufgaben an korrekt entlohnte Fachleute übergeben werden.

Es sollte eine Selbstverständlichkeit für Männer wie auch für Frauen sein sich von Abhängigkeiten los zu lösen. Freiwillige Unterwerfung ist genauso übel wie erzwungene. Leider wird diese immer noch über das Geld gesteuert. Die Forderung nach Quoten in der Berufswelt mag einiges durcheinander wirbeln und sich letztendlich für Frauen wie auch für Männer als kurzfristige Verbesserung erweisen.

Mich ärgert die Aussage, dass Frauen Karriere machen sollten. Mehr Ausserhaus-Betreuung für die Kinder, dann können Frauen mehr am Erwerbsleben teilnehmen. Ist das wirklich das Ziel? Dass wir Frauen uns ebenfalls auf Geld, Karriere, Macht, Profit konzentrieren?

Nein, das glaube ich nicht. Solange die Gesellschaft die Männer in die Ernährerrolle zwang und die Frauen ins Haus verbannte, mussten alle den ihnen zugewiesenen Part leben. Mann gleich Beschützer, stark, aktiv und gegen Aussen lebend. Frau gleich Bewahrerin, schwach, passiv und gegen Innen wirkend.

Übel finde ich übrigens auch den Ansatz, dass Frauen aufgrund ihres Geschlechtes die besseren, weil friedfertigeren Menschen seien. Das ist haarsträubender Biologismus. Zudem verweist er Frauen wieder in eine Ecke. Es geht weder darum, dass Frauen männlich werden und Männer weiblich. Männerräume wie auch Frauenräume können zu einer Bewusstwerdung des eigenen Selbst beitragen. Eine „freie“ Gesellschaft wie ich sie verstehe, lässt Freiraum für die eigene Entwicklung und begrenzt nicht durch Normen oder Zuschreibungen (weibliches/männliches Verhalten).

Viel wichtiger scheint mir, das Bewusstsein zu entwickeln, welchen Anfeindungen und Grenzsituationen Frauen ausgesetzt sind.

Sexuell motivierte Anmache, Gewalt und Klassierung ist omnipräsent. Bereits jungen Frauen, Mädchen wird vorgegaukelt, dass sie sich vor allem über ihr Aussehen und ihre freundliche, fürsorgliche Art definieren müssen. Studium oder mindestens eine Berufsausbildung sind erwünscht. Jedoch nicht zwingend. Bei Männern ist das immer noch der Hauptpunkt. Da geht es immer noch um Kraft,



Mein müdes Lächeln für den feministischen Mann

Haben Sie schon mal ein Buch zur Hand genommen, dass vierzig Jahre in einem dunkeln, modernden Keller gestanden hat? Zuerst muss man eine dicke Schicht Staub wegblassen, um schlussendlich ein grausliches Ding in der Hand zu halten, das man dann doch eher in den Eimer wirft. So meine Empfindung dem Begriff „feministischer Mann“ gegenüber. Aber auch druckfrisch, damals in den Siebzigerjahren, konnte ich ihm nicht viel abgewinnen, dem feministischen Mann. Er war der, den alle Frauen gerne als verständigen Freund hatten – zum

Lover der Frauen hat er es aber nie geschafft, obwohl ich ihm dies als opportunistisches Ziel unterstelle. Da bevorzugen emanzipierte Frauen „richtige Männer“. Ja er ist der Eunuch der Moderne (und das meine ich nicht nur sexuell, sondern sinnbildlich), der in die intimsten Gemäcker der Frauen vordringt, aber dort nichts anstellen kann. Dann wird er traurig und schlussendlich wird er gar Antifeminist, der arme lila Pudel.

Schlimmer für mich wäre nur noch die Frage den Begriff der „ewigen Feministin“ definieren zu müssen. Der Feminismus hatte seinerzeit ohne Zweifel seine Berechtigung, was nicht heisst, dass er das Richtige bewirkt hat. Ihm verdanken wir eine unselige Delegation der Geschlechterfrage an die behördlichen Gleichstellungsorgane, die allerdings mit dem Scherbenhaufen auch nicht so recht wissen was anzufangen. Nun gut, Frauen verdienen heute etwas mehr, sie dürfen abstimmen und politisieren und sie können sich besser ausbilden lassen. Zumeist finden sie schlussendlich wieder in die Rolle der sich aufopfernden, gestressten und teilzeitarbeitenden Mutter, um als Alleinerziehende die nächste Generation von teilberechtigten Frauen und ignoranten Männern grosszuziehen. Männer denen unisono der Trieb des missbrauchenden, gewalttätigen Potentaten zugeschrieben wird, währenddessen die Frauen ein Leben lang ihre angeborene Unschuld vor dem reissenden Raubtier schützen müssen. Der grosse Erfolg des Feminismus ist, dass sich die Geschlechtergrenzen verhärtet haben und es für Mann und Frau immer wie schwieriger wird, ein gemeinsames Leben auszuhalten. Ist der feministische Mann der Mann, der an diesem Erfolg teilhaben will?

Aber nun mal ernsthaft. Die Gesellschaft verschliesst genüsslich die Augen vor der universitären Geschlechterforschung. Ein grundsätzliches Überdenken, ob denn Geschlecht von solcher Bedeutung sein soll, bleibt einer kleinen ungehörten Elite vorbehalten, während in der Welt draussen sich die Fronten zwischen Frau und Mann verhärteten. Ja, Belesene verstehen mich richtig, ich bin der gleichen Überzeugung wie die Grande Dame der Geschlechterforschung: Judith Butler. Solange wir am Begriff des Geschlechts und vorallem am Herstellen von Geschlecht festhalten, wird dies in Form von Herrschaftsverhältnissen sein, zum Nachteil aller. Denn viele Männer sind oft nur eingebildete Herrscher und Profiteure und viele Frauen nur opportunistische Opfer dieser Situation. Verlierer sind wir jedoch alle. Solange wir die Menschen in gesellschaftlich sanktionierte Geschlechterrollen zwingen, ja Menschen überhaupt kategorisieren, entstehen bedauerliche Existenzformen, unter anderen, der feministische Mann – süsser lila Pudel.

Martin Schoch, Dr. (56, Vater) arbeitete nach seiner Erstausbildung 10 Jahre als Fortpflanzungstoxikologe in der medizinischen Forschung. Nach seinem Zweitstudium in Soziologie und Gender Studies widmet er sich heute der modernen Geschlechterforschung und arbeitet als Berater im Männerbüro Region Basel.

Macht, Ehrgeiz und Erfolg. Inzwischen immer häufiger auch um „Ehre“!

Es ist absolut klar, dass Jungs in einen Sportclub eintreten. Mädchen die Fussball spielen sind eher selten. Automatisch werden Mädchen mit rosa eingekleidet. Süß, nett, ansprechend. Wütende, ruppige Mädchen, die gerne entdecken und auch mal riskant leben, sind unerwünscht. Buben die ein Kleid anziehen, die viel Zärtlichkeit und Gefühle leben möchten, die sich für Dekoration oder Kochen interessieren, sind suspekt.

Frauen die sich in männlich definierten Berufen etablieren, sind immer noch selten. Vor allem müssen sie sich dem männlich zentrierten Weltbild unterordnen, sich einfügen.

Hier käme für mich der feministisch orientierte Mann in Aktion. Der müsste genau solche Muster in Frage stellen und aufbrechen. Männer müssen nicht wie Frauen agieren. Frauen müssen sich nicht „vermännlichen“. Es reicht Respekt zu leben. Das geht weiter als die Küchenarbeit zu übernehmen und den Kinderwagen zu schieben. Das heisst zu akzeptieren, wenn eine Frau sich über ihre Sensibilität definiert und dies leben will, aber auch diejenige Frau zu akzeptieren, die mit weiblichen Rollenmuster nichts anfangen kann und sich eher im „männlichen“ auslebt. Wir müssen genauso akzeptieren, wenn Männer ihre Gefühle, ihre Fürsorglichkeit leben wollen, also den Part, der ohne nachzudenken automatisch Frauen zugeordnet wird. Achtsamkeit gegenüber anderen wäre bereits ein wesentlicher Schritt.

Solange jedoch weltweit Sexualität als Waffe, als Druckmittel, eingesetzt wird. Solange werde ich immer Mühe haben einem Mann ohne Vorsicht und Misstrauen gegenüber zu treten.

Vergewaltigung, sexuelle Nötigung zieht sich durch jedes Land. Wie damit umgegangen wird auch. Bagatellisiert. Gerichtsurteile enden meist mild und vielfach wird hinter vorgehaltener Hand getuschelt, dass Frauen selber schuld seien.

Vergewaltigung dient in sämtlichen Kriegen und Auseinandersetzung als Waffe. Männer morden und vergewaltigen. Gebildete wie auch Ungebildete. Ob in Afrika, im Balkan oder in der Schweiz. Männer setzen ihre Sexualität als Machtinstrument ein. Wenn ich mir das weiter überlege und die Forderung nach



Der „feministische Mann“ will sich von Rollenvorgaben lösen: Er nimmt Menschen nicht als Vertreterinnen oder Vertreter ihres Geschlechts wahr, sondern als Individuen. Chancengleichheit und gleiche Rechte für alle Menschen sind ihm ein Anliegen, er unterscheidet sich in seiner Haltung nicht von der „feministischen Frau“; auch wenn er einsieht, dass er als Mann in vieler Hinsicht in einer privilegierten Position ist: Er kann seine Meinung leichter äussern, steht vor weniger beruflichen Hindernissen und kann sein Privat- und Berufsleben besser mit dem Familienleben vereinbaren als viele Frauen. Diese Privilegien will er nicht bewahren, sondern teilen. Er sieht aber auch, dass Männer und Knaben und der Rollenvorgaben leiden, die an Männer gestellt werden, und setzt sich auch bei ihnen dafür ein, dass sie sich frei entfalten können.

Philippe Wampfler, 35, ist Lehrer an der Kantonsschule Wettingen, Berater für den Einsatz von Neuen Medien an Schulen und Blogger. Er lebt mit seiner Familie in Zürich.

Vernichtung der Waffen, also Entwaffnung aufgreife, dann ergibt der Spruch „Schnipp-Schnapp-Schnäbeli-ab“ eine interessante These. Doch das nur am Rande.

Wie sieht es im obersten Kader aus? Werden dort Männer beim Vorstellungsgespräch ebenfalls gefragt, wie sie Kinder und Karriere unter einen Hut bringen? Das bezweifle ich. Interessant finde ich, wenn in Porträts von Managern und Politikern zu lesen ist, dass sie sich für Frauenanliegen, also der Besserstellung im Berufsleben, engagieren, sie selber Väter von mehreren Kindern seien und ähnliches, aber meist mehr als 100 % arbeiten, zusätzlich Kongresse und „Events“ besuchen und ein Hobby pflegen. Wo bleibt denn da die Zeit sich um den eigenen Haushalt, die eigenen Kinder zu kümmern? Ein Kindermädchen, eine Putzfrau und meist noch eine

Ehefrau erledigen diese Petitesse.

Meine aktuelle Definition für den feministischen Mann ist darum klar.

Es ist ein respektvoller Mann, der selbstbestimmt seinen Weg geht. Ein Mann der hinterfragt, sich weiter entwickelt und nicht einengt. Ein Mann der sich bewusst ist, dass die Strukturen aufgebrochen und menschenfreundlicher umgestaltet werden müssen. Dass es zwingend ist, dass Frauen wie auch Männer gleichwertig agieren können. Losgelöst von ihrem Geschlecht. Abhängig höchstens von Neigung, Interesse und Fähigkeiten.

Einen feministischen Mann werde ich aber niemals über seine Fähigkeit definieren einen Schoppen warm zu machen, die Bettwäsche zu wechseln und seine Socken zu waschen. Das ist Charaktersache.

Auf der nächsten Seite haben wir ein kleines Spiel abgedruckt, dass wir freundlicherweise vom Cfd – der feministischen Friedensorganisation erhalten haben.

Das Quiz kann online gespielt oder als Postkarte bestellt werden.

Quiz online bei: <http://www.cfd-ch.org/>

Das Quiz „Bist du Feministin?“ kann als Postkarte(n) bestellt werden bei:

Cfd – Die feministische Friedensorganisation.
Stärkt Frauen. Öffnet Perspektiven.

Falkenhöheweg 8, Postfach 5761 / CH 3001 Bern

